

Bauernhäuser und Fachwerkbauten in Deutschland

Rudolf Heitefuss

Wer aufmerksam durch ländliche Regionen in Deutschland fährt, wird immer wieder schöne alte Bauernhäuser als Zeugen der Vergangenheit entdecken. Leider werden solche Bauernhöfe aber immer seltener. Moderne Zweckbauten treten an ihre Stelle, oft hat auch bereits im Zuge des Strukturwandels in der Landwirtschaft der Verfall eingesetzt und manche Dörfer machen einen etwas trostlosen Eindruck. In Freilichtmuseen bemüht man sich, charakteristische Haus- und Hoftypen zu erhalten, die auch einen Einblick in die Vergangenheit der bäuerlichen Kultur ermöglichen. In attraktiven Bildbänden werden besonders schöne Beispiele gezeigt. Einen umfassenden Überblick unter dem Titel „Bauernhaus und Landschaft in ökologischer und historischer Sicht“ gibt H. Ellenberg (1990). Er zeigt eindrucksvoll den Zusammenhang zwischen Landschaft, Landwirtschaft und Bauernhaus in seiner jahrhundertealten Entwicklung auf.

Auch bei der Gestaltung von Briefmarken wurde dieses Thema aufgegriffen. In zwei Serien der Bundesrepublik 1995 und 1996 wurden Beispiele alter Bauernhäuser aus verschiedenen Regionen Deutschlands dargestellt. Die DDR gab 1978 und 1981 zwei attraktive Serien Fachwerkbauten heraus. Diese Beispiele sollen hier etwas ausführlicher dargestellt werden.

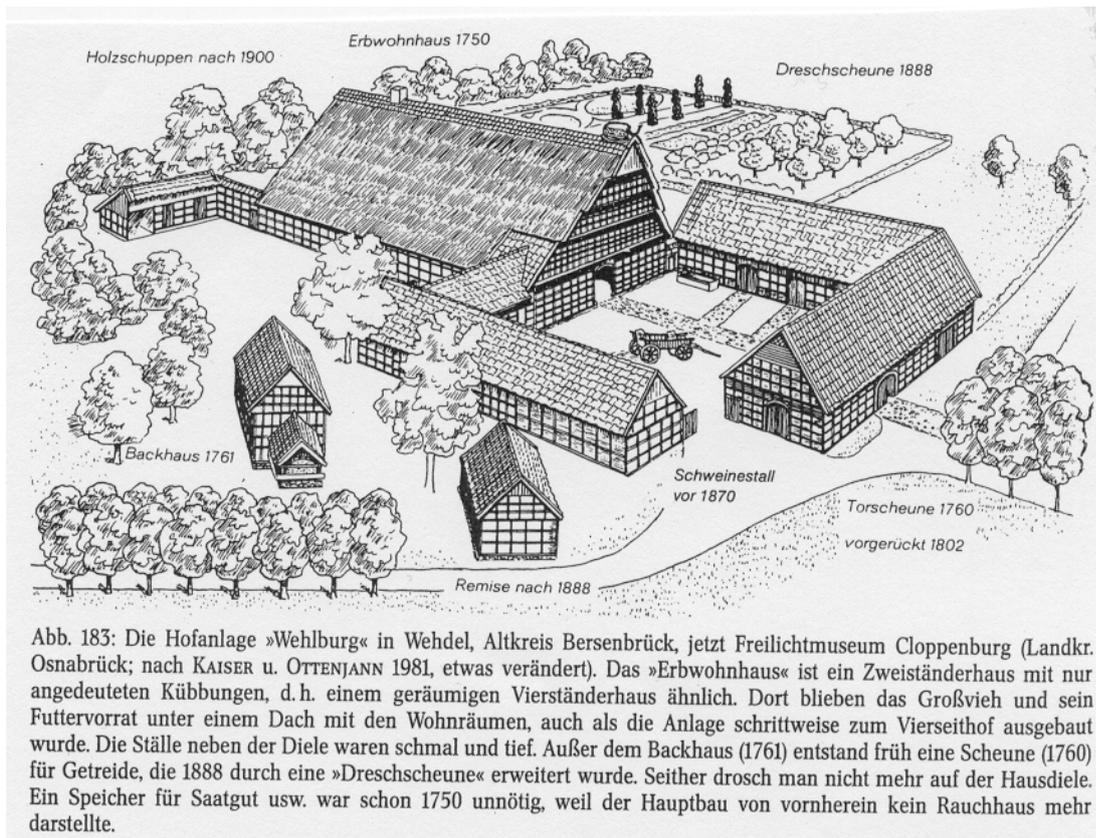
Die Entwicklung der Bauernhäuser zu den Typen, die wir heute noch vorfinden, hat sich über Jahrhunderte vollzogen. Zahlreiche Einflussfaktoren waren wirksam. Dazu gehören die Klima- und Bodeneigenschaften des jeweiligen Standortes und die davon abhängigen landwirtschaftlichen Produktionssysteme in ihrer Entwicklung, die Verfügbarkeit von Baumaterial, Holz oder Natur- bzw. Backsteinen, die Größe, die Erträge bzw. der wirtschaftliche Erfolg des Betriebes und somit der Reichtum des Besitzers und schließlich auch die Traditionen in einer Landschaft.

Ein für Norddeutschland typisches Beispiel zeigt die Briefmarke mit dem niederdeutschen Bauernhaus. Das Vorbild, die Wehlburg, steht im Freilichtmuseum Cloppenburg. Dieses prächtige Exemplar aus dem Artland bei Osnabrück, gebaut im Jahre 1750, gehört zum Typ des **niederdeutschen Hallenhauses**, das sich aus einfachen zu sehr repräsentativen Bauten entwickelt hat. Vorläufer waren die einfacheren Zweiständerhäuser, die dann zu den größeren Vierständerhäusern entwickelt wurden. Gleichzeitig veränderten sich auch die Dach- und Giebelformen.

Niederdeutsches Hallenhaus „Wehlburg“
Im Museumsdorf Cloppenburg,
erbaut 1750
Briefmarke Deutschland 1995



Die folgende Abbildung zeigt die gesamte Hofanlage der Wehlburg, die nach und nach durch weitere Gebäude wie die Torscheune, einen Schweinestall, Backhaus und Dreschscheune ergänzt wurde

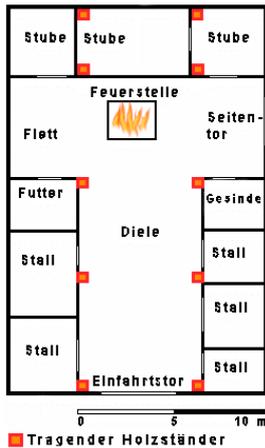
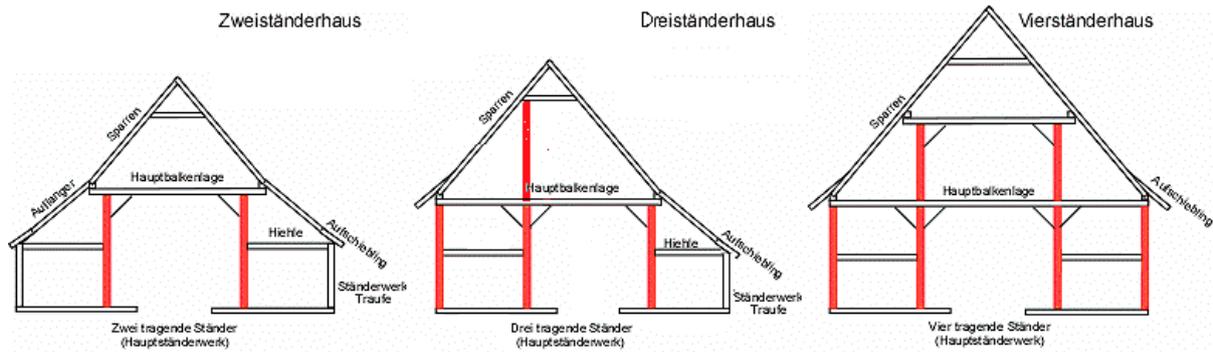


(aus Ellenberg, 1990)

Das Hauptgebäude zeigt die am weitesten entwickelte Form des Giebels, einen in dichtem Fachwerk mit mehreren Etagen vorspringenden Geschossgiebel. Andere Giebelformen am Beispiel von Hallenhäusern zeigt folgende Abbildung



Der Grundriss des Haupthauses der Wehlburg gibt die typische innere Aufteilung eines Hallenhauses wieder. Vom großen Eingangstor, durch das auch ein beladener Wagen fahren konnte, gelangt man auf die Diele oder Tenne. Neben dem Tor waren rechts und links die Pferdeställe, an den beiden Längsseiten der Tenne die Ställe für Milchkühe und Rinder. Oberhalb der Tenne wurde das Getreide gelagert, bis es im Winter gedroschen werden konnte. Bei verstärktem Getreideanbau und höheren Erträgen reichte die Lagerung im Hause nicht mehr aus, zusätzliche Scheunen, auch auf dem Wehlhof, waren erforderlich. An die Diele schloss sich der Wohnbereich an, mit der offenen Feuerstelle und dahinter abgetrennt die Stuben und Kammern. Das Gesinde schlief meist oberhalb der Pferdeställe in kleinen Butzen.



Die obere Abbildung zeigt die Entwicklung vom Zweiständerhaus über das seltenere Dreiständerhaus zum Vierständerhaus mit der unterschiedlichen Anzahl tragender Pfeilerreihen.

Die linke Abbildung zeigt den Grundriss eines niederdeutschen Hallenhauses in Zweiständer-Bauweise

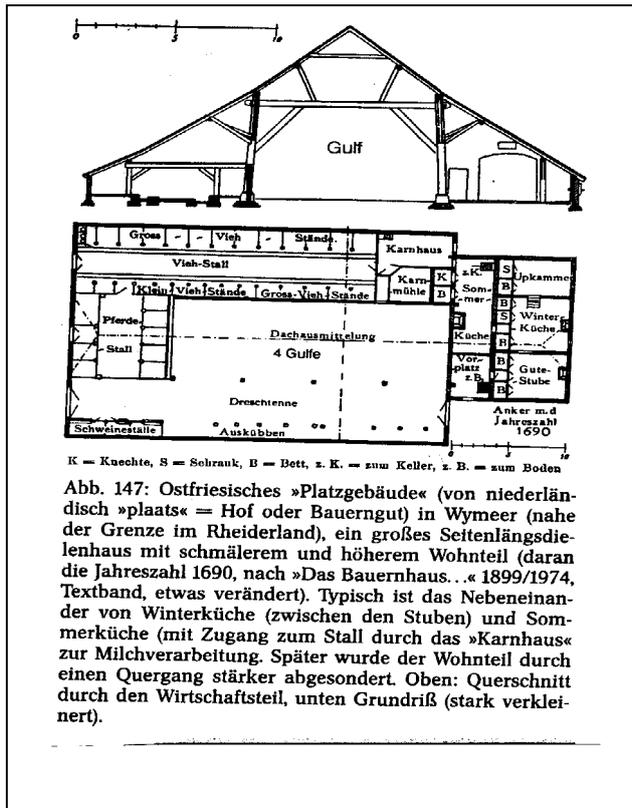
In Schleswig Holstein, vor allem auf der Halbinsel Eiderstedt entwickelte sich seit dem Ende des 16. Jahrhunderts ein anderer, an die dortigen Verhältnisse angepasster Haustyp, der sogenannte **Heu-** oder **Haubarg**. Der Name „Heubarg“ ist etwas irreführend, denn er hängt zweifellos nicht mit der Bergung von Heu, sondern mit den vor allem in den Marschen steigenden Getreideerträgen zusammen



Haubarg, Eiderstedt, Schleswig Holstein
Vorbild wahrscheinlich Hof Matthiesen in
Wittendün bei St.Peter, Erbaut 1814
Deutschland 1996

Charakteristisch für diesen Haustyp ist das sehr hohe, reetgedeckte Dach, das weit auf die massiven Außenmauern herabgezogen ist. Im Inneren ist mit dem sogenannten „Veerkant“ vom Erdboden bis zum Dach mit Hilfe kräftiger Ständer ein großer Stapelraum für das Getreide geschaffen. Das große Tor markiert die Einfahrt in die Dreschdiele, Pferde- und Kuhstall sind gleichfalls unter dem Dach untergebracht. Seitlich schließt sich der Wohnteil an. Derzeit gibt es nur noch wenige Beispiele für diesen eindrucksvollen Haustyp.

Einen ähnlichen Typ stellt das **Gulfhaus** oder Seitenlängsdielenhaus dar, der im 17. Jahrhundert im niederländischen Westfriesland entstand und sich vor allem an der Nordseeküste in den Ackerbaumarschen Ostfrieslands ausbreitete. Es ist ein dreischiffiger Großbau mit Außenmauern aus Backstein und Holzkonstruktion innen, die das hohe Dach trägt. Zwei Reihen hoher Ständer bilden die Gulfe, in denen das Getreide erdlastig gelagert wurde. Ein Seitenschiff bildet den Viehstall, das andere eine langgestreckte Durchfahrts- und Dreschdielen. Am Hauptfirst wurde ein seitlich etwas zurückgesetzter Wohnteil angebaut. Die Abbildung zeigt den Grundriss und Querschnitt eines solchen Gulfhauses.. (Ellenberg, 1990)



Die Abbildung zeigt den Grundriss und Querschnitt eines solchen Gulfhauses.. (Ellenberg, 1990) Die folgende Farbfotographie gibt einen Eindruck von dem derzeitigen Zustand eines großen Gulfhauses wieder, bei dem schon einige bauliche Veränderungen an den Türen vorgenommen wurden.



Altes Gulfhaus in Groß-Midlum bei Emden (Ellenberg 1990)

Bleiben wir in Norddeutschland. Aus **Mecklenburg** stammt das Beispiel für die Briefmarke mit dem einfachen Bauernhaus, das mehr einer Kate gleicht. Es handelt sich um einen reetgedeckten Zweistönderbau, der Mensch und Vieh beherbergte und in geringerem Maße auch zur Einlagerung des Getreides diente. Hier zeigt sich doch ein erhebliches Wohnstandsgefälle im Vergleich zu den bisher besprochenen Beispielen.



Mecklenburgisches Bauernhaus
Mit reetgedecktem Vollwalm-
dach
Deutschland 1995

In **Westfalen** sind noch häufig Bauernhäuser vom Typ des niederdeutschen Fachhallenhauses zu finden. Der reich verzierte Geschossgiebel deutet auf einigen Wohlstand des Besitzers hin. Die Gefache waren wohl mit Ziegeln ausgemauert, aber hier weiß verputzt. Das große Tor dient als Einfahrt zur Tenne, seitlich befinden sich die Ställe, der Wohnteil schließt sich an



Westfälisches Bauernhaus,
mit Geschossgiebel.
Deutschland 1996

Wesentlich einfacher und weniger aufwändig stellt sich ein **sächsisches Bauernhaus** dar. Der Sockel ist gemauert und beherbergt wohl die Ställe. Ein kleines Nebengebäude schließt sich an.. Der Wohnteil befindet sich im Fachwerk - Obergeschoss. Der Steilgiebel ist mit Brettern verkleidet. Wahrscheinlich handelt es sich hier um einen kleineren landwirtschaftlichen Betrieb.



Sächsisches Bauernhaus
Deutschland 1995

Das Beispiel für ein Bauernhaus in **Thüringen** zeigt ein einstöckiges Gebäude mit hohem Steilgiebel und sehr dichtem Fachwerk, ein Zeichen für den Holzreichtum des Gebietes. Das Dach ist mit Schiefer gedeckt, der ebenfalls im Umland gewonnen wurde. Die Landwirtschaft war in den Hanglagen des Thüringer Waldes nicht sehr intensiv, der Schwerpunkt dürfte in den meisten Gebieten auf der Viehhaltung gelegen haben. Viele Betriebe wurden auch im Nebenerwerb betrieben.



Thüringer Bauernhaus
Deutschland 1996

Die folgende Abbildung zeigt den Stall- und Scheunenteil eines Bauernhofes in der **Eifel**. Das Fundament besteht aus Natursteinen, die Dächer sind mit Reet gedeckt. Das rauhe Klima ließ kaum intensivere Landwirtschaft zu, in den höheren Lagen herrschte die Viehwirtschaft vor.



Bauernhaus in der Eifel
Deutschland 1995

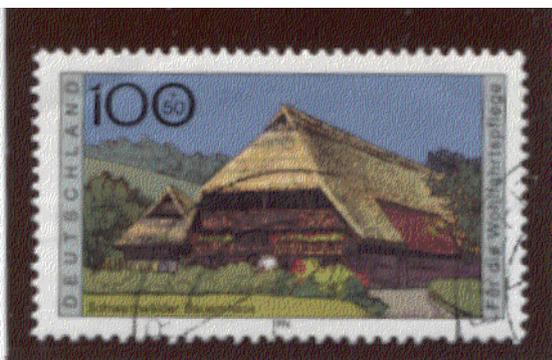
Im **Spreewald**, der von schmalen Wasserläufen durchzogenen Sumpflandschaft nordwestlich von Cottbus mit Erlenbruch- und Erlen-Eschenwäldern kann man sich bei einer Kahnfahrt vom Museumsdorf Lehde oder Burg aus ein Bild von dieser einzigartigen Landschaft machen. Landwirtschaft ist hier nur auf weniger nassen bzw. entwässerten Böden möglich. Eine Spezialität ist hier der Anbau von Gurken und Kürbissen, für die der Spreewald berühmt wurde. Die Stallhaltung von Kühen produzierte den erforderlichen Mist für diese Kulturen, Gras bzw. Heu wurde auf den für eine Weidehaltung zu nassen Flächen gewonnen.

Die einfachen Bauernhäuser errichtete man in Bohlenbauweise. Roh behauene Kiefern- oder Erlenholzstämmen wurden waagrecht aufeinander gefügt, die Fugen der nach außen abgerundeten Stämme mit Lehm abgedichtet und mit Kalkbrühe geweißt. Die Grundschwelle lagerte punktförmig auf Findlingen und war so gegen Feuchtigkeit und Fäulnis geschützt. Das mit Stroh oder Reet gedeckte Dach ergab eine gute Wärmedämmung.

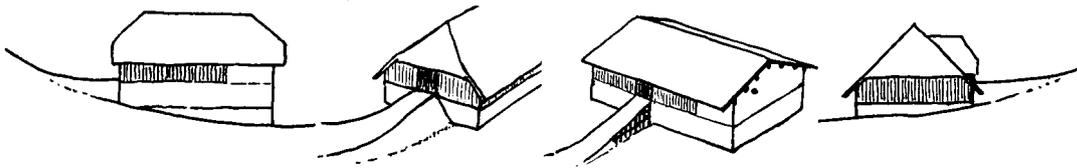


Spreewälder Bauernhaus
Deutschland 1996

Eine ganz andere Landschaftsform stellt der Schwarzwald dar. Als landwirtschaftliches Betriebssystem herrscht hier vor allem die Viehhaltung und die Waldwirtschaft vor. Ackerbau wird überwiegend in den tieferen Lagen betrieben. Angepasst an die Landschaft und an die Produktionsrichtung, aber auch unter dem starken Einfluss einer bäuerlichen Tradition haben sich hier die typischen **schwarzwälder Bauernhäuser** entwickelt, mit Unterschieden zwischen dem nördlichen, mittleren und südlichen Schwarzwald. Im Freilichtmuseum im Gutachtal sind typische Beispiele zu bewundern. Die Abbildung auf der Briefmarke zeigt einen mit Stroh gedeckten Einfirsthof, Details der Bauweise sind leider nicht zu erkennen. Es handelt sich um den Vogtsbauernhof, der um 1570 am gleichen Standort erbaut wurde. Der Unterstock ist im Bereich der Küche aus Gründen des Brandschutzes gemauert, der übrige Teil aus Fachwerk. Der Oberstock ist in Holzbauweise errichtet, hier mit blumengeschmückten Balkonen am Giebel. In dem geräumigen Haus sind unter einem Dach der Wohnteil, die Ställe und Lagerflächen für das Heu zur Winterfütterung untergebracht. Ein zusätzlicher Speicher ist links auf der Marke zu erkennen. Liegt ein Hof in Hanglage, ist über eine Rampe die Zufahrt zum Obergeschoss möglich.



Schwarzwälder Bauernhaus,
Vorbild der Vogtsbauernhof im
Freilichtmuseum Gutachtal
Deutschland 1996



Hofeinfahrten in den Oberstock von Schwarzwaldhäusern am Hang



Vogtsbauernhof im Freilichtmuseum Gutachtal im Schwarzwald

Als letztes aus der Markenserie von 1995 sei hier ein **Oberbayerisches Bauernhaus** vorgestellt. Der Unterstock ist gemauert und weiß verputzt. Der Oberstock in Holzbausweise mit einer zurückgesetzten Galerie errichtet. Das flache Dach ist als Regenschutz weit über die Außenwände gezogen, mit Schindeln gedeckt und mit Steinen beschwert. Der Viehstall befindet sich im Untergeschoß. Ein Nebengebäude, Schuppen oder Stall, ist zu erkennen.



Oberbayerisches
Bauernhaus
Deutschland 1995

Damit verlassen wir die Serien der Bundesrepublik und gehen zu Markenserien der ehemaligen DDR über, die in den Jahren 1978 und 1981 unter dem Titel Fachwerkbauten herausgegeben wurden.

Das Bauernhaus aus Strassen bei Ludwigslust, gebaut im 17. Jahrhundert, ist ein typisches niederdeutsches Fachhallenhaus mit reetgedecktem Krüppelwalmdach, wie wir es in Norddeutschland häufig finden. Es zeigt die Merkmale eines Zweistönderhauses mit der bereits beschriebenen Innenaufteilung.



Niederdeutsches Bauernhaus
Strassen bei Ludwigslust
DDR 1978

Das Haus aus Groß Zicker ist eines der ältesten erhaltenen Häuser auf Rügen. Es wurde 1720 als Pfarrwitwenhaus erbaut, ein kleines, niederdeutsches Hallenhaus mit reetgedecktem Vollwalmdach. Das Fachwerk wurde mit Lehm verputzt und geweißt. Heute dient es als Museum und mit dem kleinen Bauerngarten als begehrtes Fotoobjekt der Besucher



Pfarrwitwenhaus in Groß-
Zicker auf Rügen
DDR 1978



Pfarrwitwenhaus in Groß Zicker auf Rügen, derzeitiger Zustand

Die folgende Briefmarke zeigt uns einen ganz besonderen Haustyp mit dem Bauernhaus aus Niederoderwitz, Landkreis Görlitz in der Lausitz. Es stammt aus dem 18. Jahrhundert und stellt ein **Umgebindehaus** dar. Diese Bauweise ist vor allem in der Lausitz noch in zahlreichen Beispielen zu finden.



Bauernhaus in Niederoderwitz,
Lausitz. Umgebindehaus
DDR 1978

Diese spezielle Bauweise wird in der Abbildung erklärt: Als gesonderter Bauteil wird ein aus behauenen Baumstämmen gefügter Block erstellt. Um ihn herum wird mit Hilfe von

Ständern das Umgebände errichtet, das als Träger für den Oberstock und das Dach dient. Blockstube und die übrigen Hausteile sind nicht direkt miteinander verbunden. Das hatte den Vorteil, dass die Erschütterungen beim Betrieb des Webstuhles nicht auf die anderen Räume übertragen wurden. In der Lausitz war die Weberei in Heimarbeit weit verbreitet.

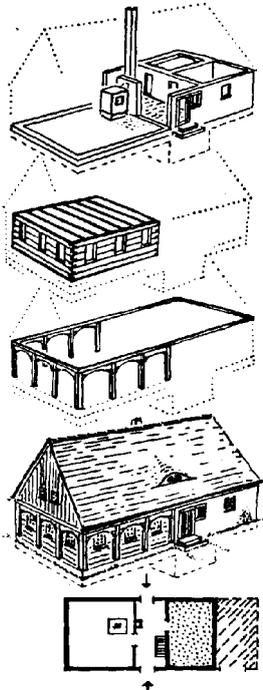


Abb. 73: Die Hauptteile eines einstöckigen Umgebінде-Ernhauses, halbschematisch (nach BERNERT 1988, etwas verändert). Oben Mauerwerk von Stall, Ern (Küchenflur) und Stubenofen, darunter Blockstube, Umgebінде und fertiges Haus. Im Grundriß ist angedeutet, daß bei manchen Häusern ein verbreiteter Scheunenteil angehängt, das Wohnstallhaus also zum »Mitterstallhaus« (Seitenquertennenhaus) erweitert wurde. Die meisten Umgebіндеhäuser sind zweigeschossig oder zweistöckig (s. Abb. 74).

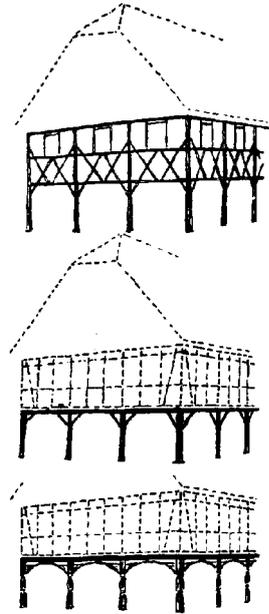


Abb. 74: Geschöß- und Stockwerkbauweise bei Umgebіндеhäusern (nach BERNERT 1988, etwas verändert). Oben ein älteres zweigeschossiges Haus, bei dem die Ständer bis zum dachtragenden Rähm durchgehen (nach einem Beispiel aus Dittelsdorf, s. auch Farbbild 90). Darunter ein jüngeres Haus gleichen Ausmaßes mit deutlich abgesetztem Oberstock und Kopfband-Ausführung des Umgebінде sowie mit Knaggen-Ausführung und profilierten Säulen (s. auch Abb. 272).



Ein weiteres Beispiel für die Umgebіндеhäuser zeigt die Marke mit dem Haus aus Eschenbach, Amt Plauen im Vogtland
DDR 1981

Eine gewisse Ähnlichkeit weisen die so genannten **Vorlaubenhäuser** auf. Das hier dargestellte Beispiel stammt aus Pilgram, einem kleinen Ort in Brandenburg südöstlich von Berlin. Es wurde bereits Ende des 16. Jahrhunderts in Fachwerk erbaut. An der Giebelseite befindet sich hinter den tragenden Ständern die Laube, breit genug für durchfahrende Wagen.

Der Steilgiebel ist senkrecht mit Brettern verschalt. Der geräumige Dachboden diente als Lagerraum für Getreide, das vom Laubengang aus hoch gestakt werden konnte.



Vorlaubenhaus in Pilgram, Brandenburg
DDR 1981

Das fränkische Fachwerkhaus stammt aus Weckersdorf, Landkreis Greiz in Thüringen. Es wurde in den Jahren 1780 – 1790 erbaut und fällt durch das dichte, reich gegliederte Fachwerk auf, das vor dem weißen Verputz besonders zur Geltung kommt. Derartige Fachwerk-Schmuckmotive finden wir u.a. in Oberfranken, eine Auswahl zeigt die Abbildung



Fachwerkhaus in Weckersdorf,
Thüringen
DDR 1981

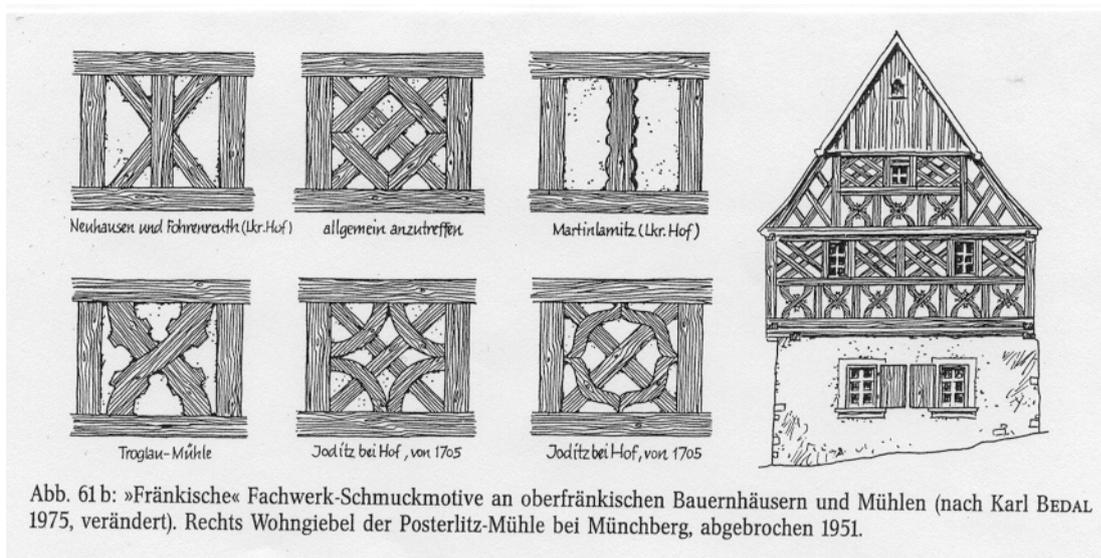


Abb. 61 b: »Fränkische« Fachwerk-Schmuckmotive an oberfränkischen Bauernhäusern und Mühlen (nach Karl BEDAL 1975, verändert). Rechts Wohngiebel der Posterlitz-Mühle bei Münchberg, abgebrochen 1951.

Die hier dargestellten, durch Briefmarken illustrierten Beispiele, können nur einen unvollkommenen Einblick in die Vielfalt dieser Haustypen geben. Eine hervorragende Darstellung unter Berücksichtigung landschaftlicher, ökologischer, wirtschaftlicher und historischer Aspekte gibt Ellenberg (1990). Diesem umfangreichen Buch sind mehrere der hier wiedergegebenen Abbildungen entnommen. Eine unmittelbare Anschauung bieten vor allem die Freilichtmuseen, wie in Cloppenburg, in Molfsee bei Kiel oder im Gutachtal im Schwarzwald. Hier bekommt der Besucher auch einen Einblick in die bäuerliche Arbeitsweise und Kultur vergangener Jahrhunderte, die in der heutigen, modernen Landwirtschaft keinen Platz mehr hat. Umso wichtiger erscheint es daher, wenigstens die erhaltenen Beispiele als Kulturgut zu erhalten und zu pflegen.

Literatur

Ellenberg, H. Bauernhaus und Landschaft in ökologischer und historischer Sicht. Ulmer Verlag, Stuttgart, 1990.

Kaiser, H. und H. Ottenjann, Museumsdorf Cloppenburg, Niedersächsisches Freilichtmuseum Verlag, 1998

Kamphausen, A. Das Schleswig- Holsteinische Freilichtmuseum, Häuser und Hausgeschichten, Wachholtz Verlag Neumünster, 1968

Kauß, D., W. Sauer und R. Mayer, Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof in Gutach, Edm. von König-Verlag, Heidelberg, 1986

Wikipedia , die freie Enzyklopedie, 2010

Zielke, H. und H.P. Boer, Norddeutsche Bauernhäuser, Umschau Verlag Breidenstein, Frankfurt am Main, 1985